

Baubetrieb im Bauingenieurwesen

Hoch- und Schlüsselfertigbau



Prof. Dipl.-Ing. Stefan Oerder
Baubetrieb, Bauverfahren im Hoch- und Schlüsselfertigbau
Fachhochschule Köln - Cologne University of Applied Sciences
Fakultät für Bauingenieurwesen und Umwelttechnik

Vorwort

Warum verfasse ich dieses Lehrportfolio?

Dieses Lehrportfolio ist im Wesentlichen ein Mittel zur Reflektion und Dokumentation meiner eigenen Lehrtätigkeit als Dozent an der Fachhochschule Köln, die ich seit meiner Ernennung zum Professor am 01.01.2012 ausübe.

Im Zusammenhang mit meiner Neuberufung an die Fachhochschule Köln ist die Teilnahme an einem hochschuleigenen LehrendenCoaching-Programm mit abschließender Verleihung eines Zertifikats vorgesehen. Zentrales Element dieses Programms ist eine 3-tägige hausinterne Workshop-Reihe, begleitet von Einzel- und Peer-Coachingelementen sowie zusätzlichen externen Workshops. Die Erstellung des persönlichen Lehrportfolios ist dabei ein zentraler Bestandteil des Programms.

Zusätzlich soll dieses Portfolio im Sinne einer kollegialen Zusammenarbeit dem Austausch mit Kollegen dienen und mit mehr Transparenz durch Darstellung der eigenen Lehrkompetenz nach außen zur Qualitätssicherung der Lehre beitragen. Ich erhoffe mir durch die Einsicht in Lehrportfolios meiner Kollegen wichtige Impulse für das eigene Lehrkonzept und Ideen zur stetigen Verbesserung der eigenen Lehre.

Inhalt und Gliederung

Um einen direkten Bezug zu meiner Lehrpraxis zu gewährleisten, werde ich in den folgenden Kapiteln die grundsätzlichen Ausführungen und Gedanken zu Lehrkonzeption, Lehransatz und Lehrmethoden durch konkrete, beispielhaft ausgewählte Anwendungsfälle ergänzen. Dabei will ich mich besonders auf eine bestimmte von mir gelehrte Veranstaltung, dem Modul „Schlüsselertigbau“, konzentrieren.

Der Inhalt und die Gliederung dieses Portfolios richten sich nach den im LehrendenCoaching-Programm von Birgit Szczyrba, Susanne Gotzen und Frank Linde vorgestellten Hinweisen und Leitfragen zum Verfassen eines Lehrportfolios (s. Anlage1):

- Kapitel 1: Inhalte und Zielgruppen meiner Lehre
- Kapitel 2: Lehrkonzeption
- Kapitel 3: Lehransatz und Lehrmethoden
- Kapitel 4: Rückmeldungen auf die Lehre
- Kapitel 5: Engagement und Perspektiven für die Lehre
- Anhang

Zur eigenen Person

Mein Name ist Stefan Oerder. Ich bin am 27.08.1971 in Köln geboren. Nach Abitur und Zivildienst habe ich mein Studium an der RWTH Aachen aufgenommen und 1999 als Diplom-Bauingenieur erfolgreich abgeschlossen.

Mein Studium fing ich damals zusammen mit über 500 Kommilitonen an. Es lief weitestgehend sehr anonym ab, die Lehre bot insbesondere in der ersten Hälfte des Grundstudiums fast ausschließlich Wissens-Input, war sehr abstrakt und wenig praxisorientiert. Es fiel mir damals schwer, Zusammenhänge zu der Tätigkeit eines Bauingenieurs herzustellen, so wie ich sie mir vorstellte. Die Inhalte der Veranstaltungen und Prüfungen waren sehr anspruchsvoll und sorgten für eine deutliche Reduzierung der Studierendenzahlen in den ersten Semestern.

Danach folgten ca. 13 Jahre berufliche Tätigkeit im Angestelltenverhältnis bei einem großen deutschen Baukonzern. Geprägt war diese Zeit insbesondere durch Aufgaben der Bau- und Projektleitung von mittleren und großen, i.d.R. schlüsselfertig zu erstellenden Bauprojekten. Hier standen insbesondere Managementtätigkeiten im Vordergrund. Die hierbei gesammelte berufliche Praxiserfahrung ist ein wesentliches Fundament für meine aktuelle Lehrtätigkeit und trifft sehr genau die Inhalte meines Lehrgebietes.

Zum 01.01.2012 wurde ich unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Professor ernannt und vertrete seitdem das Lehrgebiet „Baubetrieb, Bauverfahren im Hoch- und Schlüsselfertigbau“ an der Fachhochschule Köln, Fakultät für Bauingenieurwesen und Umwelttechnik.

Kapitel 1: Inhalte und Zielgruppen meiner Lehre

Was lehre ich?

An der *Fakultät 06, Bauingenieurwesen und Umwelttechnik*, der *Fachhochschule Köln* können Studierende in einer praxisnahen Ausbildung den berufsqualifizierenden Abschluss mit dem Hochschulgrad *Bachelor of Engineering (B. Eng.)* erlangen. Der Bachelor-Studiengang an der FH Köln - gegliedert in ein Grund- und ein in 5 frei wählbare Studienrichtungen unterteiltes Hauptstudium – bietet aufgrund seines umfassenden, fachspezifischen Inhalts sowie der Dauer von 7 anstatt 6 Semestern eine im Vergleich zu vielen anderen Hochschulen sehr umfangreiche Ausbildung. Der Bachelorabschluss an der FH Köln ist zudem hinsichtlich Inhalt und Qualität mindestens mit dem früheren Abschluss zum Diplom-Bauingenieur vergleichbar.

Die 5 Studienrichtungen des Hauptstudiums sind der *Baubetrieb*, die *Geotechnik*, der *Konstruktive Ingenieurbau*, das *Verkehrswesen* und die *Wasserwirtschaft*.

Zusammen mit weiteren Kollegen vertrete ich die Studienrichtung *Baubetrieb*, dabei im Speziellen die Fachrichtung *Hoch- und Schlüsselfertigbau*.

Neben weiteren Lehraufgaben, wie beispielsweise die Betreuung von Bachelorarbeiten oder die Durchführung von Praxisprojekten und Exkursionen, gehören folgende wesentliche Module zu den von mir gelehrten Veranstaltungen:

- im Grundstudium
 - *Baurecht und Bauwirtschaft* im 4. Semester
(gemeinsam mit meinem Kollegen J. Danielzik)
- im Hauptstudium
 - *Kostenrechnung* im 5. Semester
 - *Bauverfahren im Hochbau* im 5. Semester
 - *Praxisprojekt Baubetrieb* im 6. Semester
(gemeinsam mit meinen Kollegen J. Danielzik und G. Greitens)
 - *Schlüsselfertigbau* im 6. Semester

Besonders wichtig sind mir dabei das Pflichtmodul im 5. Semester *Bauverfahren im Hochbau* sowie das Wahlpflichtmodul im 6. Semester *Schlüsselfertigbau*. Den Inhalten dieser Module gilt mein besonderes Interesse, da sie den Kern meines Lehrgebietes betreffen und aufgrund meiner langjährigen beruflichen Praxiserfahrung genau zu diesen Themen auch meine Kernkompetenz ausmachen.

Aus diesen Gründen werden von mir auch wenig „angelesene“ Inhalte vermittelt. Vielmehr fällt es mir bei diesen Modulen leichter, die Theorie oder auch das Beantworten von Zwischenfragen der Studierenden (meist spontan) mit Praxisbeispielen aus eigener Erfahrung zu verknüpfen. Dies führt dazu, dass ich

mich in diesen Veranstaltungen sehr wohl fühle, was sicher auch mehr Authentizität zur Folge hat.

Ich will im weiteren Verlauf dieses Portfolios das Modul „*Schlüsselfertigbau*“ näher hervorheben und für konkrete Beispielbezüge heranziehen. Voraussetzung für dieses Modul sind Vorkenntnisse aus dem Grundstudium und einigen Modulen des Hauptstudiums. Insbesondere im Schlüsselfertigbau werden die Aufgaben des im Baubetrieb spezialisierten Bauingenieurs besonders umfangreich vereint. Das bedeutet für die Konzeption und Durchführung dieser Veranstaltung, dass nicht alles im Detail behandelt werden kann. Vielmehr ist von Bedeutung, einen Überblick und ein Verständnis für „das Ganze“ zu erlangen und „Details“ nur beispielhaft durch mögliche Aufgabenstellungen der späteren Praxis zu ergänzen.

Für wen lehre ich?

Die Bachelor-Studierenden des Grundstudiums lerne ich mit wenigen Ausnahmen erstmals zu Beginn des 4. Semesters im Rahmen der Veranstaltung *Baurecht und Bauwirtschaft*, ein Grundlagenfach für Bauingenieure, kennen. Aufgrund der drei bereits absolvierten Semester ist diese Personengruppe bereits mit der Fachhochschule sehr vertraut. Dies hat zur Folge, dass bei einigen Studierenden ein gewisser „Trott“, verbunden mit einer passiven Erwartungshaltung deutlich wird, andere Studierende haben sich wiederum erkennbar in Arbeitsgruppen zusammengefunden. Die Teilnehmer der Veranstaltung müssen daher unterschiedlich intensiv zur selbständigen Arbeit animiert werden.

Weiterhin hat sich die Anzahl der ursprünglichen Studienanfänger aus unterschiedlichsten Gründen bis zum Erreichen des 4. Semesters um etwa 30% auf ca. 100 – 120 Studierende reduziert. In der Vorlesung sitzen daher selten mehr als 100 Personen, in den aufgeteilten Übungsgruppen jeweils bis zu 25 Personen.

Diese Studentinnen und Studenten haben in der Regel bereits genauere Vorstellungen über die Wahl der bevorzugten Studienrichtung ab dem 5. Semester. Dies hat zur Folge, dass das Interesse an den Grundlagenthemen der späteren Vertiefung *Baubetrieb* in der Gruppe sehr unterschiedlich ausgeprägt ist.

Neben der erwähnten Vermittlung von Grundlagen lehre ich schwerpunktmäßig im Rahmen der spezialisierten Ausbildung des 5. – 7. Fachsemesters (Hauptstudium), und zwar in der Studienrichtung ***Baubetrieb***.

Der *Baubetrieb* gehört hinsichtlich der Studierendenzahlen neben dem *Konstruktiven Ingenieurbau* zu den stärksten Studienrichtungen des Bauingenieurwesens.

Dies hat zur Folge, dass meine Veranstaltungen in der Vertiefung von ca. 35 – 50 Studierenden besucht werden.

Die Vorkenntnisse sind natürlich aufgrund des absolvierten Grundstudiums ausgeprägter. Überdies sind viele als studentische Hilfskräfte in der Wirtschaft, einige als Tutoren in der Lehre tätig. Typisch für die Vertiefung *Baubetrieb* ist, dass die Mehrzahl der dual Studierenden diese Richtung wählt (aktuell ca. 15 – 20 Studierende je Semester). Da diese Studierenden (zu diesem Zeitpunkt) bereits eine Berufsausbildung besitzen und praktische Erfahrungen gesammelt haben, sind sie eine Bereicherung in jeder Diskussion, wovon andere Kommilitonen dann auch profitieren.

Aufgrund der freien Wahl der Studienrichtung *Baubetrieb* ist ein besonderes Interesse für die hiermit zusammenhängenden Disziplinen eher vorhanden als dies im Grundstudium der Fall ist.

Bei dem Modul „Schlüselfertigbau“ handelt es sich um ein sog. Wahlpflichtmodul, d.h. die Teilnehmer an dieser Veranstaltung haben sich bewusst für diese Thematik entschieden. Die Teilnehmerzahl liegt hier bei angenehmen Gruppengrößen von ca. 15 – 25 Studierenden.

In welchem Umfeld lehre ich?

Die Fakultät für Bauingenieurwesen und Umwelttechnik der Fachhochschule Köln ist organisatorisch in die folgenden 3 Institute unterteilt:

- *Institut für Baubetrieb und Vermessung*
- *Institut für Konstruktiven Ingenieurbau*
- *Institut für Baustoffe, Geotechnik, Verkehr und Wasser*

Die Institute übernehmen dabei Aufgaben in der Lehre und Forschung der jeweiligen Fachgebiete und werden von Institutsdirektoren geleitet. Der Institutsvorstand setzt sich jeweils aus den Professoren und Mitarbeitern zusammen.

Im *Institut für Baubetrieb und Vermessung* sind die Lehrgebiete wie folgt aufgeteilt:

| | | |
|-------------|----------------------------------|--------------------------------|
| Vermessung: | Prof. Dr.-Ing. Knud Sauermann | |
| Baubetrieb: | Prof. Dr.-Ing. Jürgen Danielzik | (Baumanagement) |
| | Prof. Dipl.-Ing. Günter Greitens | (Tief- und Ingenieurbau) |
| | Prof. Dipl.-Ing. Stefan Oerder | (Hoch- und Schlüsselfertigbau) |

Unterstützt wird unser Institut durch derzeit 4 Mitarbeiter.

Den Kontakt untereinander kann ich als außergewöhnlich gut und intensiv beschreiben. Wir treffen uns regelmäßig (fast wöchentlich) und stimmen Lehrinhalte, gemeinsame Projekte und Institutsangelegenheiten ab.

Institutsübergreifend gibt es ebenfalls regelmäßige Abstimmungen und gemeinsame Projekte, jedoch habe ich hier den persönlichen Kontakt bisher längst nicht so intensiv erlebt, wie dies institutsintern der Fall ist.

Hinweis: Dieses Kapitel lässt sich später noch um konkrete Projekte/ Kooperationen erweitern, die sowohl institutsintern, als auch instituts- und (jedoch deutlich seltener) fakultätsübergreifend stattfinden (Beispiele sind: Praxisprojekte, fakultätsinterne und -externe Projektwochen, Exkursionen, Wissenschaftliche Kolloquien etc.).

Kapitel 2: Lehrkonzeption

In diesem Kapitel beschreibe ich meine eigene Lehrphilosophie, indem ich meine einzelnen Rollen an der Fachhochschule reflektiere. Es handelt sich also hier um eine eher übergeordnete Betrachtungsweise mit Antworten auf die Frage „*Warum und wozu lehre ich?*“ mit nur wenigen beispielhaften Bezügen zu konkreten Lehrveranstaltungen. Im darauf folgenden Kapitel 3 stelle ich dann die Lehrveranstaltung „*Schlüsselfertigbau*“ näher vor, wobei ich durch eine Zusammenfassung der Veranstaltungspraxis näher auf die konkrete Frage „*Wie lehre ich?*“ eingehen will.

Welche Rollen gebe ich mir als Hochschullehrer?

Die Rolle als Lehrender:

Die Übernahme der Rolle als Lehrender ist aus meiner Sicht die zentrale und wichtigste meiner Aufgaben. Die praxisnahe Ausbildung meiner Zielgruppe ist für mich von entscheidender Bedeutung. Bei der Gestaltung der Ausbildung versuche ich mich an der Frage zu orientieren „*Was wird von einem Jungingenieur nach erfolgreichem Bachelor-Abschluss in der Bauwirtschaft erwartet?*“. Hier betrachte ich natürlich vornehmlich die für einen im *Baubetrieb* spezialisierten Bauingenieur in Frage kommenden Aufgabengebiete, wie beispielsweise die Bauleitungsaufgaben auf der Seite der bauausführenden Firmen oder die Projektleitung und -steuerung auf der Seite des Auftraggebers. Meine langjährige Praxiserfahrung hilft mir dabei, diese Fragestellung für die verschiedensten späteren Funktionen konkret behandeln zu können.

Aufgrund der enormen Bandbreite an später in der beruflichen Praxis möglichen Aufgabenstellungen ist es illusorisch, ein nahezu vollständiges Wissen zu vermitteln. Ein solches „vollständiges Wissen“ allein wäre für die Praxis auch nicht hilfreich. Vielmehr sind Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz wichtig, gefördert beispielsweise durch Gruppenarbeiten, Expertenpools, Vorträge und Diskussionsrunden.

Meine Philosophie ist es daher, durch Praxisbezug Interesse und Spaß an der Sache zu wecken und durch beispielhafte Fragestellungen ein Grundverständnis für die späteren Aufgaben des *Baubetriebs* zu generieren. Hierzu gehören neben Berichten aus der eigenen Berufspraxis beispielsweise auch Exkursionen (z.B. im 5. Fachsemester), parallel laufende Praxisprojekte, Berichte über Praxiserfahrungen der Studierenden (hier insbesondere der dualen Studenten), selbständige Rechercheübungen.

Ziel soll es sein, die Studierenden in die Lage zu versetzen, mit geeigneten Lösungsansätzen später ähnliche und darüber hinausgehende komplexere Aufgabenstellungen erfolgreich bearbeiten zu können.

Zur Verdeutlichung eignet sich auch hier wieder das Themengebiet des *Schlüsselfertigbaus*. Aufgrund der Vielzahl der für ein erfolgreiches Projekt zu betrachtenden Rohbau-, Ausbau- und Haustechnikgewerke ist die Vermittlung eines allumfassenden Wissens völlig unmöglich, da neben dem Bauingenieurwesen viele Disziplinen, wie die Betriebswirtschaftslehre, die Architektur, die Technische Gebäudeausrüstung usw. zusammentreffen.

Die vorangegangenen Überlegungen führen dazu, die Lehre in ihrer rein instruierenden und inhaltszentrierten Art zur Vermittlung von Basiswissen und Fachtheorie (notwendig für ein Grundverständnis und die Verzahnung von Vorlesung und Übung) auch interaktiv mit praxisnahen Aufgabenstellungen zu verknüpfen. Daher will ich in meiner Rolle als Lehrender auch als Coach agieren, der die Studierenden dabei unterstützt, wichtige praxisnahe Aufgabenstellungen selbst zu erarbeiten und eigene Lösungswege zu finden.

Das ist bei kleineren Gruppen einfacher als bei großen. Die Veranstaltung *Schlüsselfertigbau* ist daher mit 15 – 25 Teilnehmern gut geeignet. Die bisherigen 3 Durchläufe waren aus meiner Sicht noch zu stark inhalts- bzw. dozentenorientiert. Ein sicher anspruchsvolles Ziel wäre die Gewichtung wie folgt:

- 40 - 50 % in der Rolle als instruierend Lehrender und
- 50 - 60 % in der Rolle als Coach

Neben der reinen Informationsvermittlung bezieht sich ein relativ hoher Redeanteil meinerseits auf Fragestellungen der Studierenden, die ich meist anhand von praxisnahen Beispielen aus meiner beruflichen Bautätigkeit zu beantworten versuche. Hier sehe ich eine meiner besonderen Stärken: Berichte über meine Berufserfahrung sollen helfen, den Praxisbezug anschaulich herzustellen. Die direkte persönliche Ansprache und die Diskussion mit Studierenden machen mir dabei viel Spaß.

Die Rolle als Prüfer:

Meine Rolle als Prüfer ist natürlich eng verknüpft mit meiner Rolle als Lehrender. Um hier authentisch zu bleiben, sollten Stil und Inhalte meiner Veranstaltungen von denen der Prüfungen nicht abweichen.

Wichtig ist, dass ich in der Rolle als Prüfer einen Lernprozess durch kontinuierliches Feedback beim Bearbeiten der Aufgabenstellungen begleite, so dass Lernweg und Ergebnisse/ Lösungswege für den Studierenden auch erkennbar und verständlich sind.

Ziel sind faire, aber anspruchsvolle Prüfungen, auch um hinsichtlich der Außenwirkung (Institut, Fakultät, Wirtschaft) eine hochwertige Lehre zu gewährleisten.

Die Rolle als Kollege:

Wie bereits erwähnt, ist die Rolle als Lehrender aus meiner Sicht die wichtigste. Daher ist die Ausrichtung meines Handelns auch eher „studierendenorientiert“ und weniger „kollegenorientiert“.

Eine entscheidende Kompetenz im *Baubetrieb* ist aber auch die Teamfähigkeit. Da ich mich selbst als teamfähig einschätze, ist mir die erfolgreiche und harmonische Zusammenarbeit mit Kollegen und Mitarbeitern auf Instituts- und Fakultätsebene sehr wichtig.

Zum einen ist es wichtig, die Inhalte der Lehre interaktiv abzustimmen, um Zusammenhänge für die Studierenden begreifbar zu machen und übermäßige Dopplungen zu vermeiden. Das kann nicht funktionieren, wenn „Rivalität“ herrscht oder jeder „sein eigenes Süppchen kocht“.

Zum anderen müssen übergreifende Aufgaben der Selbstverwaltung innerhalb der Fakultät gemeinsam erledigt werden. Ein kollegiales Verhalten trägt entscheidend dazu bei, hier erfolgreich am „großen Ganzen“ mitzuwirken und notwendige Umstrukturierungen und Verbesserungen durchsetzen zu können.

→ *Beispiel:*

Die institutsübergreifende Überarbeitung des Modulhandbuchs und der Moduldatenblätter, insbesondere die Neuformulierung der jeweiligen Modul-/ Lernziele im Rahmen meiner Mitwirkung in der Studienkommission.

Die Rolle als Forscher und als Kontaktperson nach außen:

Die forschende Tätigkeit im klassischen Sinne ist im *Baubetrieb* weniger ausgeprägt als beispielsweise im Bereich der *Baustoffkunde* mit ihren Laboren zur Prüfung neuer Baustoffe oder Bauteile.

Da es sich im Wesentlichen um eine Managementaufgabe handelt, steht die Umsetzung von Bauprojekten unter Berücksichtigung der Faktoren Zeit, Geld und Qualität im Vordergrund. Dabei kann es sich durchaus um neue, innovative Bauwerke handeln, die als „Unikat“ nur einmal in dieser Form gebaut werden (z.B. Bau eines Stadions nach speziellen Wünschen des Nutzers).

In der Berufspraxis ist es daher wichtig, mit den beteiligten Fachleuten zu kommunizieren, Teams zu leiten und Prozesse zu moderieren.

Aber auch die Unterstützung bei der Entwicklung alternativer Vertragsmodelle (Beispiel: *PreFair-Modelle*), neuer Wege der Baupreiskalkulation oder neuartiger Tools zur Steuerung eines Projekts (Beispiel: *BIM - Building Information Modelling*) gehören zum Themengebiet des *Baubetriebs*. Dies geschieht beispielsweise durch die eigene Mitwirkung als Mitglied spezieller, oft von der Wirtschaft organisierter Arbeitskreise.

Ein reger Kontakt zu Vertretern der Wirtschaft (Bauherren und Bauunternehmen) sowie zu Kollegen anderer Fakultäten und Hochschulen ist aus meiner Sicht wesentlich, um einer praxisorientierten, durch Aktuelles von außen inspirierten Lehre gerecht zu werden und den Rückfluss aktueller Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Praxis in die Lehre zu gewährleisten.

Solche Kontakte haben sich für mich bisher insbesondere durch Exkursionen, Bachelorarbeiten oder sonstige Praxisprojekte in Zusammenarbeit mit Unternehmen der freien Wirtschaft, hochschulinterne und -externe Fachtagungen sowie meine Tätigkeit als Gutachter zu Fragen des Baubetriebs ergeben.

Kapitel 3: Lehransatz und Lehrmethoden

In diesem Kapitel werde ich anhand einer konkreten Lehrveranstaltung, dem Modul *Schlüsselfertigbau*, meine Lehransätze und Lehrmethoden beispielhaft beschreiben, also der Frage „*Wie lehre ich?*“ nachgehen.

Dazu möchte ich zunächst zum besseren Verständnis die Besonderheiten des Schlüsselfertigbaus im Bauwesen kurz erläutern, daran anschließend die Lehr- bzw. Lernziele vorstellen, dann näher auf die Gestaltung der einzelnen Sitzungen eingehen und schließlich die verwendeten Methoden zur Zielerreichung beschreiben.

Welches sind die Besonderheiten des „Schlüsselfertigbaus“?

Unter *Schlüsselfertigbau* versteht man - grob und vereinfacht dargestellt - die Erstellung eines fertigen Bauwerks, und zwar ...

- komplett/ vollständig,
- gebrauchsfertig/ funktionsfähig,
- zu einem festen Preis (Pauschalpreis),
- durch einen verantwortlichen Auftragnehmer.

Die Besonderheiten im Vergleich zur üblichen Vorgehensweise bei der Realisierung eines Bauprojekts können demnach wie folgt zusammengefasst werden:

- Ein Unternehmer übernimmt gegenüber dem Bauherrn das gesamte wirtschaftliche und technische Risiko.
- Die gesamte Bauausführung erfolgt i.d.R. zu einem Pauschalpreis.
- Die fertige Leistung muss komplett und funktionsfähig sein.
- Die Fertigstellung der Gesamtleistung erfolgt i.d.R. zu einem festen Termin.

Welches sind die Lehr- bzw. Lernziele meiner Veranstaltung?

Um die Lernziele definieren zu können, orientiere ich mich an der im Kapitel 2 bereits erwähnten zentralen Frage „*Was wird von einem Jungingenieur nach erfolgreichem Bachelor-Abschluss in der Bauwirtschaft erwartet?*“. Hier also konkreter „*Welche Fähigkeiten und Kenntnisse werden von den Studierenden später in der Praxis des Schlüsselfertigbaus erwartet?*“ und „*Wie kann ich es schaffen, dass diese Prozesse schon in der Veranstaltung abgebildet werden?*“. Hierbei sollte ich mir auch klar darüber werden, welche Lernzielebene ich erreichen möchte (siehe „Kognitive Kompetenzstufen“, Anlage) und was am Ende Gegenstand der Prüfung sein soll.

Da es sich insbesondere beim *Schlüsselfertigbau* um ein äußerst breit gefächertes Themengebiet handelt, in dem sich viele Disziplinen miteinander vereinen, die deutlich über die Inhalte des klassischen Bauingenieurwesens hinausgehen, stelle ich zunächst klar, was am Ende der Veranstaltung sicher nicht erwartet werden kann. Mit diesem Vorgehen beabsichtige ich, den Studierenden zu erklären, dass in der späteren Berufspraxis keine vollumfänglichen Kenntnisse vorausgesetzt werden und im Rahmen des Moduls auch nicht vermittelt werden können.

Zu den Lernzielen gehört demnach also nicht, ...

- sämtliche Aufgaben im SF-Bau alleine erledigen zu können,
- Fachfragen zu sämtlichen Ausbaugewerken selbst beantworten zu können,
- auf jedem Gebiet genauso gut Bescheid zu wissen, wie solche Projektbeteiligte/ Teammitglieder, die fachlich spezialisiert sind (z.B. Architekt, Haustechnikplaner, Gutachter, Nachunternehmer, ...).

Vielmehr ist ein Schwerpunkt späterer Aufgaben das Managen, Leiten und Steuern von Schlüsselfertigbauprojekten, die Teamzusammenstellung, Teamarbeit und Teamführung. Daher sind die Kenntnis über typisch anfallende Aufgabenstellungen sowie die richtige Aufgabenverteilung im Team von zentraler Bedeutung.

Die Lernziele der Veranstaltung beschreibe ich daher wie folgt:

- Die Studierenden kennen die wesentlichen Projektphasen im SF-Bau und können diese beschreiben, ...
 - ... von der Angebotsbearbeitung ...
 - ... bis zum After Sales (= Gewährleistungsphase).
- Sie sind in der Lage, diese Projektphasen in Aufgabenbereiche zu gliedern und konkrete Aufgabenstellungen daraus abzuleiten, z.B.
 - Wo benötige ich Hilfe von Experten? /Was kann ich selbst?
 - Welches sind die Schlüsselgewerke? /Welche sind eher unkritisch?
 - Welche Aufgaben bedürfen einer genauen Vorbereitung? /Welche werden „nebenbei“ erledigt?
- Die Studierenden sind in der Lage, typische Aufgaben im SF-Bauprojekt systematisch anzugehen. Hierzu werden Beispiele vorgestellt und selbstständig bearbeitet, um in der späteren Prüfung sowie in der Praxis mit geeignetem Ansatz ähnliche Aufgabenstellungen lösen zu können, wie z.B. im Rahmen
 - der Angebotsbearbeitung von SF-Bauprojekten,
 - der Organisation und Vorbereitung von SF-Bauprojekten,
 - der Ausschreibung, Verhandlung, Vergabe von NU-Leistungen,
 - der Bauabwicklung mit Kontrollen zu Terminen, Kosten und Qualität,
 - des Mängelmanagements.

„Soziale Kompetenz“ und „Selbstkompetenz“ (wichtig für das Managen, die Teamarbeit und die Teamführung) werden im Rahmen der Veranstaltung zwar durch kleinere Gruppenarbeiten sowie Diskussionen und Einzelberichte in der Gruppe angerissen, jedoch schwerpunktmäßig in weiteren Modulen der Vertiefung *Baubetrieb* behandelt. Beispiele hierfür sind die Pflichtmodule *Praxisprojekt Baubetrieb* sowie *Kommunikation und Präsentation*.

Wie gestalte ich die einzelnen Sitzungen?

Die Veranstaltung besteht aus jeweils 2 Stunden Vorlesung und 2 Stunden Übung je Woche und ist in die einzelnen Phasen eines kompletten Schlüsselfertigbauprojekts gegliedert. Dabei zieht sich ein konkretes Projekt, die schlüsselfertige Erstellung eines Bürogebäudes, durch die gesamte Veranstaltung. Das Beispiel wird durch weitere kleinere Beispiele immer wieder ergänzt bzw. erweitert.

Die Vorlesung gestalte ich mit aktiven Elementen zu Beginn und am Ende (dazu später mehr) sowie kleineren Übungs- oder Fallbeispielen zwischen dem theoretischen Input, die interaktiv gelöst werden und auf die Übungsveranstaltung vorbereiten sollen. Hierdurch werden Vorlesung und Übung verknüpft und komplexe Prozesse modellhaft „vorgerechnet“, um die Studierenden an meinem eigenen Denkweg teilhaben zu lassen.

Die Übungsveranstaltungen ergänzen dann die Vorlesungen mit Aufgabenstellungen, die selbstständig unter Betreuung gelöst werden sollen. Ich versuche also, als Praktiker Strukturen aufzuzeigen, wodurch Theorie und Aufgabenstellungen der Berufspraxis in Vorlesung und Übung miteinander verzahnt werden.

Dabei sind lebendige Diskussionen durchaus möglich und bisher auch üblich.

Welche Methoden verwende ich zur Zielerreichung?

Da die Übungen eher seminaristischen Charakter haben, möchte ich hier typische Methoden meiner Vorlesungsveranstaltung beschreiben. Diese finden nicht in jeder einzelnen Veranstaltung ihre Anwendung. Des Weiteren handelt es sich hierbei auch teilweise um Ideen für Lehrmethoden, die aus meiner Sicht bisher noch zu wenig eingesetzt wurden und für die nächsten Durchläufe vermehrt geplant sind.

Grundsätzlich ist es mir wichtig, den Denkprozess unter den Teilnehmern anzuregen, indem ich eher Fragen stelle und Antworten nicht direkt vorgebe. Ziel ist es, das

Interesse zu wecken und gemeinsam nach Antworten zu suchen. Das soll zu aktiverem Lernen beitragen – also weniger „Aufsaugen von Wissen“.

→ *Beispiel:*

Thema zu Beginn sind u.a. die typischen Vertragsformen im Schlüsselfertigbau. Diese stelle ich nicht einfach erläuternd vor, sondern stelle die Frage *„Welche Vertragsformen im Bauwesen kennen Sie eventuell aus anderen, bereits absolvierten Veranstaltungen oder aus eventuellen Praktika in der Bauwirtschaft?“*.

Hierbei sollen die Antworten auf diese Fragestellungen gemeinsam erarbeitet werden. Die Lösungsansätze fasse ich dann z.B. auf dem Overhead-Projektor zusammen, um daraus dann gemeinsam die Besonderheiten eines typischen Vertrags im Schlüsselfertigbau zu erarbeiten. Die Präsentation mittels PowerPoint dient dann eher der nochmaligen, strukturierten Zusammenfassung und Wiederholung.

Der Beginn einer Veranstaltung:

Zu Beginn einer Veranstaltung versuche ich, „Neues im Alten zu verankern“, indem ich auf die letzte Veranstaltung Bezug nehme und den Bogen zur aktuellen Vorlesung spanne.

→ *Beispiel:*

„3 Punkte/ 3 Minuten - Schreiben Sie die aus Ihrer Sicht wichtigsten 3 Punkte der letzten Veranstaltung auf. Hierfür haben Sie 3 Minuten Zeit.“

Anschließend trage ich die Themen zusammen, wobei in der Regel eine kurze Diskussion entsteht.

oder

→ *Beispiel:*

Zu Beginn einer Veranstaltung stelle ich eine Frage aus der Praxis (möglichst in Anlehnung an die formulierten Lernziele) mit anschließender Diskussion, um dann den Bogen zur Theorie der letzten Veranstaltung mit einer kurzen Wiederholung zu spannen, z.B. *„Warum könnte ein potenzieller Auftraggeber Interesse daran haben, neben einem Pauschalpreis auch die Abgabe einzelner Gewerkepreise im Rahmen der Angebotsbearbeitung zu verlangen?“*

oder

→ Beispiel:

Zu Beginn einer Veranstaltung stelle ich eine Frage mit Bezug auf das kommende Thema und Bezug zur Praxis bzw. zu einem aktuellen Thema des Alltags und versuche diese dann anschließend mit Theorie aufzulösen, z.B. „*Wie kommt es immer wieder zu Kostenexplosionen und Terminverzügen bei Großprojekten?*“. Der Vorteil ist hierbei, dass jeder den Sinn und Nutzen des Lehrinhalts erkennt und dadurch zum Lernen motiviert wird. Es fällt dadurch leichter, neues Wissen an vorhandene Wissensbestände anzuknüpfen.

Der Mittelteil einer Veranstaltung:

Der Mittelteil besteht aus theoretischem Input, der durch kurze Übungssequenzen, z.B. durch Bearbeitung eines Fallbeispiels oder Beantwortung konkreter Fragestellungen alleine oder in Gruppen, unterbrochen wird. Im Optimalfall schließt daran eine weitergehende Diskussion an oder es bietet sich die Gelegenheit, zur Auflockerung Anekdotisches oder Skurriles aus der Berufspraxis zu erzählen.

Um zusätzlich mit den Studierenden in Kontakt zu bleiben, will ich zukünftig vermehrt auch zwischendurch hinterfragen, was bei ihnen ankommt („*Wie kommen Sie klar?*“).

Der theoretische Input erfolgt oftmals auch durch Fragestellungen und gemeinsamer Bearbeitung durch Zuruf aus dem Plenum. Unterstützend nutze ich dann den Overheadprojektor oder PowerPoint. Der Inhalt der PowerPoint-Folien wird dabei entweder sukzessive eingeblendet und durch Diskussionen und Praxisbezug ergänzt oder als Zusammenfassung eines Themengebietes im Anschluss gezeigt. Zukünftig ist auch der Einsatz eines SMART Boards vorgesehen.

Neben reiner Theorie bestehen diese Input-Sequenzen auch aus Beispielen (z.B. Musterschreiben an Nachunternehmer im Falle eines Terminverzugs) oder dem Aufzeigen von Lösungsmöglichkeiten zu bestimmten Fragestellungen (z.B. Formulierung eines Textes zur Leistungsbeschreibung von Trockenbauarbeiten). Im Rahmen der Übung werden dann beispielsweise dazu passende Fallbeispiele beschrieben, zu denen dann selbstständig Ausschreibungstexte oder Schreiben formuliert werden sollen.

Über die Online-Plattform „*Ilias*“ werden sukzessive nach Fortschritt Unterlagen zur Vorlesung und Übung bereitgestellt. Hierbei handelt es sich u.a. um die PowerPoint-Folien aus der Veranstaltung.

Die Strukturierung des theoretischen Inputs ist mir besonders wichtig, da die Lehrinhalte über die Dauer des Semesters nachvollziehbar bleiben sollen. Hierbei ist

der Überblick über die möglichen Aufgabenstellungen in der späteren Praxis wesentlich und wird daher wiederholt aufgegriffen.

Dabei helfen mir u.a. die folgenden, stichpunktartig beschriebenen Ansätze als Elemente der Strukturierung und Wiederholung:

- Einbindung/ Kontextualisierung vom Einzelteil in das große Ganze;
- „Zoom in – Zoom out“: Wechsel von detailliertem Arbeiten und Fokus auf den Überblick – wie in späterer Praxis auch!
- Durch die Strukturierung das Ganze besser im Kopf behalten – *„Warum ist dieses Detail wichtig?“*
- Immer wieder den Bogen zur Praxis spannen;
- Anfangs formulierte Lernziele kontinuierlich aufgreifen.

Die zuvor beschriebenen Methoden und Lehransätze finden sich aktuell nicht in allen Vorlesungsveranstaltungen wieder, so dass diese oftmals noch sehr dozentenzentriert ablaufen. Wie bereits in Kapitel 2 angesprochen, will ich hieran weiter arbeiten und optimieren.

Das Ende einer Veranstaltung:

Das Ende einer Veranstaltung verlief bisher öfters ungewollt „abrupt“.

Hier könnte ich mir zukünftig vorstellen, bewusster Zeit einzuplanen und vermehrt z.B. folgende Methoden anzuwenden:

- Stellen einer offenen Frage, die zum Nachdenken anregt, ggf. kombiniert mit der Verteilung eines Handouts, um der Frage Ernsthaftigkeit zu verleihen und Ruhe bis zum Ende der Veranstaltung zu erreichen. Die Auflösung erfolgt dann in der kommenden Veranstaltung.

- In den letzten 3 Minuten Antworten stichwortartig zu konkreten Fragen notieren lassen, z.B.

„Was war für Sie heute neu?“

„Was hat Sie besonders interessiert?“

„Was haben Sie nicht verstanden?“

„Was hat Sie neugierig gemacht?“

Die Zettel werden dann abgegeben. Hierdurch ist zugleich auch eine Evaluierung möglich, was bei den Studierenden angekommen ist.

- Alternativ z.B. mündliches *„5-Finger-Feedback“*

1. *„Was war gut?“*

2. *„Was habe ich gelernt?“*

3. *„Was hat mir nicht gefallen?“*

4. *„Wie habe ich mich gefühlt?“*

5. *„Was ist zu kurz gekommen?“*

Die Prüfung zur Veranstaltung:

Am Ende des Semesters erfolgt eine abschließende schriftliche Prüfung. Damit die formulierten Lernziele ernst genommen werden, sind diese auch Gegenstand der Prüfung.

Mein Ziel ist es, eine faire – dabei aber anspruchsvolle – Prüfung auszuarbeiten, die sich an den Inhalten der Lehrveranstaltung orientiert. Bei regelmäßigem Besuch der Veranstaltung und ausreichender Eigeninitiative hinsichtlich Lernaktivität sollte das Erreichen einer guten Note möglich sein und nicht so sehr von „Glück“ abhängen.

Hierbei ist aus meiner Sicht entscheidend, dass Maßstäbe und Leistungsstandards im Rahmen der laufenden Veranstaltung kommuniziert werden und somit eine gewisse Transparenz geschaffen wird. Dem Studierenden sollte also klar sein, dass es Maßstäbe gibt und welche diese sind.

Bei der Bewertung ist es dann wichtig, diese Maßstäbe auch zu vertreten und klar zu unterscheiden, wer in der Lage ist, das Gelernte auch anzuwenden.

→ *Beispiel:*

In der Veranstaltung *Schlüsselfertigbau* werden beispielhaft die Kosten für die schlüsselfertige Erstellung eines Bürogebäudes abgeschätzt. In der Prüfung sollte der Studierende in der Lage sein, die Kosten für die schlüsselfertige Erstellung z.B. einer Reihenhaussiedlung abzuschätzen.

Zukünftig will ich mir Gedanken über alternative (eventuell semesterbegleitende) Prüfungsformen machen. Also statt

– *summatives Prüfen:*

Die Abschlussprüfung ohne zwischenzeitliches Feedback, welches für die Reflexion über den eigenen Lernprozess dienlich ist.

eher

– *formatives Prüfen:*

Ein die Veranstaltung begleitendes Anwenden und Testen (die Studierenden können erkennen, wie sie gerade stehen und woran ggf. noch zu arbeiten ist).

Verantwortlich für den Lernprozess ist natürlich der Studierende selbst. Um als Lehrender zu erkennen, ob Handlungsbedarf beim Lernprozess besteht, ist eine abschließende schriftliche Prüfung jedoch weniger geeignet.

Kapitel 4: Rückmeldungen auf die Lehre

In diesem Kapitel gehe ich näher auf bereits erhaltenes Feedback zu meiner eigenen Lehre ein, also

- „Wie wurden Rückmeldungen eingeholt?“
- „Wie sah das Feedback jeweils aus?“

Bisher habe ich die folgenden Rückmeldungen von unterschiedlichen Personen bzw. Personengruppen erhalten:

- Nach meiner Berufung wurde ich in mehreren meiner Veranstaltungen von der Kommission zur Beurteilung der hochschuldidaktischen Eignung besucht, wie es die Berufsordnung vorschreibt. Im Anschluss habe ich im Gespräch vom Vorsitzenden der Kommission, Prof. Greitens, ein persönliches Feedback erhalten: Hierzu habe ich mir jeweils eigene Notizen gemacht.
 - Anlage 4.1: Notizen zum Feedback der Kommission „Pädagogische Eignung“ (Termine: 25.04.2012, 11.05.2012, 12.11.2012)
- Im Rahmen des 3-tägigen hausinternen Workshops „Diversity in der Lehre“ hat jeder Teilnehmer den Beginn einer frei wählbaren Lehrveranstaltung simuliert. Hierzu habe ich ein Feedback der Lehrgangsteilnehmer sowie der Lehrgangsleitung erhalten. Das Feedback orientierte sich an den ausgehändigten Kriterien.
 - Anlage 4.2: Feedbackkriterien – Sprechmerkmale
 - Anlage 4.3: Stichwortartiges, schriftliches Feedback durch Lehrgangsleitung
- Ergänzend zum 3-tägigen hausinternen Workshop „Diversity in der Lehre“ fand ein Peer-Coaching statt. Nach einer gemeinsamen Vorbesprechung durch Gestaltung der Hospitationstermine wurde ich selber in einer meiner Lehrveranstaltungen (Vorlesung zum Modul „Bauverfahren im Hochbau“) von meinem Coach Frau Dr. Wunderlich und meinem Kollegen Prof. Lieblang besucht. Vom Kollegen Lieblang habe ich hierzu mündlich Feedback, von Frau Dr. Wunderlich ein schriftliches Feedback in Form offener Fragen erhalten.
 - Anlage 4.4: Gestaltungshinweise für gegenseitige Lehrveranstaltungsbesuche (Peer-Hospitation)
 - Anlage 4.5: Protokoll zur Vorbesprechung der Peer-Hospitation
 - Anlage 4.6: Feedback Frau Dr. Wunderlich
Hospitation bei Herrn Oerder am 3.12.2012, 9:50 Uhr
- Im Rahmen der regelmäßigen Lehrveranstaltungsbewertungen durch Studierende gemäß Evaluationsordnung der Fachhochschule Köln habe ich regelmäßig Feedback erhalten. Hierzu wurden bisher 9 Bewertungen

durchgeführt, davon drei im Rahmen der Kommissionsbesuche zur Beurteilung der hochschuldidaktischen Eignung im Sommersemester 2012 und Wintersemester 2012/2013. Die letzte, aktuellste Bewertung vom Sommersemester 2014 liegt als Anlage bei.

- Anlage 4.7: Lehrveranstaltungsbeurteilung Sommersemester 2014
Modul „Baurecht und Bauwirtschaft“ (4.Sem.)

- Auszeichnungen und Anerkennungen von Studierenden können auch eine schöne Bestätigung für die Qualität der eigenen Lehre sein. Bisher wurden zwei von mir betreute Bachelor-Absolventen im Rahmen der Abschlussfeier durch die „Gesellschaft von Freunden zur Förderung der Fachbereiche Architektur, Bauingenieurwesen und Versorgungstechnik der Fachhochschule Köln e.V.“ aufgrund hervorragender Arbeit ausgezeichnet. Eine weitere Absolventin erhielt die Auszeichnung durch die Gebr. Hubert und Josef KICKARTZ STIFTUNG, unter anderem aufgrund herausragender Studienleistungen.

Natürlich geben auch und insbesondere die regelmäßigen Prüfungsergebnisse zu den einzelnen Lehrveranstaltungen Aufschluss über den Lernerfolg des Einzelnen und somit Rückmeldung zur eigenen Lehre.

Neben diesen eher formalen Rückmeldungen sind natürlich auch (teilweise spontane) Gespräche mit Kollegen oder Studierenden sowie an geeigneter Stelle mündliche Feedback-Runden im Rahmen von Lehrveranstaltungen, Projektwochen etc. hilfreich.

Die Rückmeldungen sind natürlich in Art und Umfang sehr unterschiedlich und vielfältig. Eine Zusammenfassung ist daher kaum möglich.

Aufgrund der Rückmeldungen kann ich aber u.a. folgende Aussagen treffen:

- Ich wirke in meinen Veranstaltungen authentisch, als ruhender Pol und gut strukturiert.
- Ich unterstütze den Lernprozess, bin offen für Fragen und Anregungen und am Lernerfolg der Studierenden interessiert.
- Ich will den Studierenden zukünftig mehr Möglichkeiten zur Einschätzung ihres eigenen Lernerfolgs bieten.
- Ich will zukünftig die Veranstaltungen studierenden- und lernzentrierter gestalten und die zur Verfügung stehenden Medien und Lehrmittel (Overhead, Tafel, Beamer, eigene Mitschrift etc.) bewusster einsetzen.

Ideen aufgrund der Rückmeldungen sind in dieses Portfolio in den Kapiteln 2, 3 und 5 eingeflossen.

Kapitel 5: Engagement und Perspektiven für die Lehre

Der Masterstudiengang

Seit dem Sommersemester 2013 wird den Studierenden die Möglichkeit gegeben, aufbauend auf dem Bachelorstudiengang ein insgesamt 3 Semester umfassendes Masterstudium (MA) zu absolvieren. Der Masterstudiengang unterteilt sich in die Studienrichtung „I“ (*Planung, Bau und Erhaltung von baulichen Anlagen der Infrastruktur*) sowie die Studienrichtung „K“ (*Konstruktiver Ingenieurbau*). Meine Kollegen des Baubetriebs und ich übernehmen dabei Lehraufgaben in der Studienrichtung „I“.

Seit dem Wintersemester 2013/ 2014 lehre ich gemeinsam mit meinen Kollegen in folgenden Modulen:

- *Infrastruktur Bauen* im 2. MA-Semester
- *Operatives Projektmanagement* im 3. MA-Semester

Mein Portfolio geht bisher ausschließlich auf den Bachelor-Studiengang ein, da ich zu Beginn besonderen Wert auf eine anspruchsvolle „Grundausbildung“ für einen im späteren Beruf im Baubetrieb tätigen Bauingenieur legen will. Zukünftig werde ich mich dann mehr mit der Ausgestaltung der Mastermodule beschäftigen.

Der Bachelor-Studiengang

Wie in den vorangegangenen Kapiteln des Portfolios beschrieben, werde ich mir bei der Weiterentwicklung meiner Lehre im Bachelor- und später auch im Masterstudiengang Gedanken über alternative (eventuell semesterbegleitende) Prüfungsformen machen, die enger mit den Lernzielen abgestimmt sind. Zusätzlich werde ich eine stärker studierenden- und lernzentrierte Form der Lehre verfolgen. Dabei werde ich mir z.B. Gedanken über folgende Fragestellungen machen:

- Wie viel Zeit plane ich bewusst für Gespräche und Diskussionen mit den Studierenden ein, um zum Ende hin nicht in Zeitnot zu geraten?
- Welchen Stellenwert hat die eigene Mitschrift im Vergleich zu den zur Verfügung gestellten Unterlagen?
- Erfolgt die Informationsvermittlung eher durch „freies Dozieren“ oder durch „ausgefeilte PowerPoint-Präsentationstechniken“?
- Wie viel Zeit plane ich bewusst für Feedback und Beobachtung der Verständnisentwicklung ein?

Teilnahme an Workshops/ Lehrgängen

Auch zukünftig will ich regelmäßig an Workshops zur Verbesserung der eigenen Lehre teilnehmen.

Bisher habe ich an folgenden Workshops teilgenommen:

- 3-tägiger Workshop „Diversität in der Lehre – Inhouse“
- Anlage 5.1 Teilnahmebescheinigung
- hdw-Workshop „Lernförderliche Gestaltung von Lehre in großen Gruppen“
- Anlage 5.2 Teilnahmebescheinigung
- hdw-Workshop „Methodische Gestaltung der eigenen Lehre“
- Anlage 5.3 Teilnahmebescheinigung

Zusätzlich nehme ich unregelmäßig an Inhouse-Veranstaltungen teil, wie z.B. am „Tag der exzellenten Lehre“ oder am „Kollegialen Erfahrungsaustausch“.

Mitglied in Kommissionen und Arbeitskreisen

Als Mitglied der „Kommission für den Studienbetrieb im Bauingenieurwesen“ bin ich aktiv in der Selbstverwaltung tätig.

Als Mitglied im „Fachausschuss Baubetrieb“ habe ich Kontakt zu Kollegen des Baubetriebs anderer Hochschulen in Deutschland. Durch regelmäßige Treffen kommt es zum interessanten Erfahrungsaustausch. Im letzten Jahr (2013) waren wir, das Institut für Baubetrieb, Gastgeber der jährlich stattfindenden Tagung.

Veröffentlichungen

Ich erarbeite derzeit einen Beitrag zu einem Standardwerk des Baubetriebs, den „Zahlentafeln im Baubetrieb“. Hier werde ich ein neues Kapitel zum Thema „Schlüselfertigbau“ bearbeiten, u.a. mit Inhalten meiner Lehrveranstaltung zu diesem Thema.

Tätigkeit als Sachverständiger im Bauwesen

Seit Anfang des Jahres 2014 übe ich eine selbstständige Tätigkeit als Sachverständiger im Bauwesen aus. Durch aktuelle Aufträge (insbesondere Erstattung von Gutachten, aber auch Beratungsleistungen) halte ich Kontakt zur Baupraxis.

Anhang

Allgemein

- Anlage 1: Hinweise zum Verfassen eines Lehrportfolios (Szczyrba, Gotzen, Linde)

zu Kapitel 4:

- Anlage 4.1: Notizen zum Feedback der Kommission „Pädagogische Eignung“ (Termine: 25.04.2012, 11.05.2012, 12.11.2012)
- Anlage 4.2: Feedbackkriterien – Sprechmerkmale
- Anlage 4.3: Stichwortartiges, schriftliches Feedback durch Lehrgangsführung
- Anlage 4.4: Gestaltungshinweise für gegenseitige Lehrveranstaltungsbesuche (Peer-Hospitation)
- Anlage 4.5: Protokoll zur Vorbesprechung der Peer-Hospitation
- Anlage 4.6: Feedback Frau Dr. Wunderlich
Hospitation bei Herrn Oerder am 3.12.2012, 9:50 Uhr
- Anlage 4.7: Lehrveranstaltungsbeurteilung Sommersemester 2014
Modul „Baurecht und Bauwirtschaft“ (4.Sem.)

zu Kapitel 5:

- Anlage 5.1: Teilnahmebescheinigung Workshop
„Diversität in der Lehre – Inhouse“
- Anlage 5.2: Teilnahmebescheinigung Workshop
„Lernförderliche Gestaltung von Lehre in großen Gruppen“
- Anlage 5.3: Teilnahmebescheinigung Workshop
„Methodische Gestaltung der eigenen Lehre“